

Newsletter „Hochschuldidaktik aktuell“

Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd)

Februar 2010

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in dieser Ausgabe des Newsletters freue ich mich über die Erkenntnis, dass meine neue Tätigkeit bei der evalag bereits Früchte trägt, die im Interesse sowohl der dghd als auch der evalag liegen, und die damit vor allem auch ganz generell der nachhaltigen Verbesserung der Hochschullehre zugute kommen werden, vgl. dazu unter 1.1, den Aufruf zur Bildung eines hochschuldidaktischen Gutachter/innen-Netzwerks und -Pools.

Bezüglich der Buchreihe „Blickpunkt Hochschuldidaktik“ der dghd haben wir uns für die nähere Zukunft zweierlei vorgenommen: ein Geschäftsstellenarchiv zu erstellen und Platz für die neuen Ausgaben zu schaffen. In dieser Sache gibt es für alle Leserinnen und Leser zwei interessante Angebote unter 1.3 und 1.4.

Unsere Kollegin Miriam Hansen von der Universität Frankfurt /M. gibt unter 2.1. Anregungen zum Marketing von Hochschuldidaktik und Lehre gleichermaßen. Unter 3.1. folgt eine Anregung von mir zur Diskussion des Themas „kompetenzorientierte (hochschuldidaktisch sinnvolle ;-) Leistungsnachweise“ im Zusammenhang mit Bedenken zu juristischer Anfechtbarkeit. Dies scheint mir ein Problem allgemeinen Interesses zu sein, das letztlich in der Frage mündet, wie über die Qualität(entwicklung) von Prüfungen entschieden wird.

Nachdem ich im letzten Editorial dazu angeregt habe, Rezensionen zu Veröffentlichungen zu schreiben, die für die Leserinnen und Leser des Newsletters interessant sein könnten, möchte ich in diesem Editorial darauf hinweisen, dass wir uns natürlich auch über Tagungsberichte freuen! Wenn jemand auf einer interessanten Tagung war und darüber etwas schreibt, ist das sicherlich für alle ein Gewinn.

Für Informationen über hochschuldidaktische Tagungen im In- und Ausland und aktuelle Stellenausschreibungen im Bereich Hochschuldidaktik verweisen wir wie immer auf unsere Homepage www.dghd.de.

Redaktionsschluss für den nächsten dghd-Newsletter ist der 31. Mai 2010. Beiträge aus den Reihen der Abonentinnen und Abonnenten sind heiß begehrt!

Eine gute Lektüre wünscht mit herzlichen Grüßen

Santina Battaglia

Inhalt

1.	Neuigkeiten aus der dghd.....	3
1.1.	Hochschuldidaktisches Gutachter/innen-Netzwerk für Evaluation, Akkreditierung, Wettbewerbe usf. – ein Aufruf zur Beteiligung!.....	3
1.2.	Neue Funktion auf der dghd-Homepage: aktuelle Publikationen der mitgliederBuchreihe „Blickpunkt Hochschuldidaktik“ I: Verkauf von Restbeständen zu „Traumpreisen“ ;-).....	4
1.3.	Buchreihe „Blickpunkt Hochschuldidaktik“ II: Suche nach bestimmten älteren Bänden für das Archiv der dghd-Geschäftsstelle – Tausch gegen neuere!.....	5
1.4.	Buchreihe „Blickpunkt Hochschuldidaktik“II: Suche nach bestimmten älteren Bänden für das Archiv der dghd-Geschäftsstelle	6
1.5.	Mitgliederversammlung 2010 auf der DOSS / dghd-Jahrestagung 3.-5. März 2010 an der TU Dortmund.....	6
2.	Neuigkeiten aus der hochschuldidaktischen Szene	7
2.1.	Das Thema „Lehre“ ins Bewusstsein rücken: Aktivitäten der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Goethe-Universität Frankfurt am Main	7
3.	Fachbeiträge von Mitgliedern / zur Diskussion!.....	8
3.1.	Kollision der Einführung kompetenzorientierter Leistungsnachweise mit (der Angst vor) juristischer Anfechtbarkeit: Wer entscheidet unter welchen Gesichtspunkten über die Angemessenheit und Qualität(sentwicklung) von Prüfungen?	8
4.	Publikationen	9
4.1.	International Journal for Academic Development (IJAD), Issue 15(1): Inhalt und Abstracts..	9
4.2.	Rezension	12

1. Neuigkeiten aus der dghd

1.1. Hochschuldidaktisches Gutachter/innen-Netzwerk für Evaluation, Akkreditierung, Wettbewerbe usw. – ein Aufruf zur Beteiligung!

Die systematische Begutachtung von außen hat in den Hochschulen in den letzten beiden Jahrzehnten in verschiedensten Zusammenhängen einen hohen Stellenwert erlangt: Evaluationsverfahren bezogen und beziehen sich auf die Lehre, auf die Forschung, auf Dienstleistungen und auf Organisationseinheiten von Hochschulen. Vor mittlerweile 12 Jahren wurde durch gemeinsamen Beschluss von Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz die Programmakkreditierung für die gestuften Studiengänge eingeführt, und 2008 kam die Systemakkreditierung als neues Verfahren der Qualitätssicherung hinzu. Bei allen diesen Verfahren geht es darum, Qualität festzustellen: In der Programmakkreditierung wird die Qualität von Studiengängen direkt begutachtet. In der Systemakkreditierung geschieht dies mittelbar, indem die auf Studium und Lehre gerichteten hochschulinternen Steuerungs- und Qualitätssicherungssysteme auf ihre Eignung überprüft werden, die Qualität der Studiengänge und die Einhaltung der formalen Vorgaben zu gewährleisten.

„Die Qualität einer Begutachtung, sei es in Akkreditierungsverfahren oder bei Evaluationen, wird in entscheidendem Maße den Gutachterinnen und Gutachtern zugeschrieben.“, schreibt Dr. Anke Riggers, Stiftungsvorstand der evalag (Evaluationsagentur Baden-Württemberg), treffend in ihrem Aufsatz zur Qualitätssicherung zwischen Hochschulen und Agenturen bei der Durchführung von Akkreditierungs- und Evaluationsverfahren, der in der nächsten Lieferung des „Handbuch Qualität in Studium und Lehre“ (Raabe-Verlag) erscheinen wird. Es ist also wichtig, möglichst kompetente Gutachter/innen für diese Verfahren zu gewinnen.

Die meisten Agenturen, die Evaluationen und Akkreditierungen durchführen, haben mit diesem Ziel im Laufe der Zeit Gutachterpools aufgebaut, auf die sie bei Bedarf zugreifen, um ihre Gutachter/innen/gruppen für einzelne Verfahren zusammenzustellen. Bei Akkreditierungsverfahren für Studiengänge beispielsweise bestehen diese in der Regel aus vier bis sechs Personen: aus zwei bis drei Hochschullehrenden der Hochschularten, an denen der betreffende Studiengang angeboten wird (in der Regel Professor/inn/en), je einem/einer Vertreter/in der Berufspraxis und je einem/einer Studierenden. Bei gebündelten Akkreditierungsverfahren wird die Gutachter/innen/gruppe entsprechend erweitert.

Nun liegt es in unserem Interesse als Fachverband der Hochschuldidaktik, dass an diesen Verfahren solche Gutachter/innen teilnehmen, die nicht nur fachlich, sondern auch hochschuldidaktisch versiert sind – und eigentlich halten wir das auch für selbstverständlich, dass, immer wenn es um die Beurteilung der Qualität der Lehre geht, auch hochschuldidaktische Expertinnen und Experten hinzugezogen werden. Meine Recherchen bei mehreren Agenturen haben jedoch ergeben, dass dies bisher weitestgehend nicht der Fall ist. Auch Gutachter/innen-Gruppen für lehrbezogene Wettbewerbe und Juries für Lehrpreise kommen bislang meistens ganz oder fast ohne hochschuldidaktische Expertise aus.

Aus diesem Grund möchte die dghd ein Gutachter/innen-Netzwerk etablieren, das aus Personen besteht, die insbesondere auch hochschuldidaktisches *Wissen* aufweisen. Die Expertinnen und Experten des Netzwerks sind eingeladen, in einer kollegialen Atmosphäre hochschuldidaktische Positionen zu erarbeiten und diese in Evaluations- und Akkreditierungs- und alle weitere lehrbezogene Begutachtungsverfahren einzubringen bzw. dort zu vertreten, um eine hochschuldidaktisch hochwertige Gestaltung von Studiengängen und generell von Lehre im Interesse der Studierenden zu unterstützen und zu fördern.

Aufgefordert, sich zu engagieren sind alle dghd-Mitglieder, die als Gutachterin bzw. Gutachter tätig werden wollen (oder die es schon sind) und die möglichst in den oben beschriebenen Proporz passen. Das sind insbesondere hauptberufliche Hochschullehrende, die hochschuldidaktische Zertifikate erworben haben oder die (nebenberuflich) selbst als Dozent/innen im Bereich Hochschuldidaktik tätig sind oder waren, zudem Personen in jedweder akademischen Berufspraxis, die über eine hochschuldidaktische Vorbildung verfügen und Studierende, die eine Tutor/inn/en-Ausbildung durchlaufen haben. Ein Ziel ist es, aus jeder Fächergruppe bzw. sogar jedem Fach mindestens eine/n Vertreter/in zu gewinnen.

Da das dghd-Gutachter/innen-Netzwerk in spe also gleichzeitig einen breit aufgestellten hochschuldidaktischen Gutachter/innen-Pool bildet, möchten wir die Existenz und die Kontaktdaten dieses Netzwerks und Pools dann den Agenturen, den Hochschulen und auch den relevanten Stiftungen bekannt geben, damit sie bei der Zusammenstellung ihrer Gutachtergruppen darauf zurückgreifen und so gezielt und einfach auch hochschuldidaktische Expertise heranziehen können.

Evalag, die seit 1. Oktober 2009 auch als Akkreditierungsagentur zugelassen ist, hat bereits großes Interesse an einem solchen Gutachter/innen-Netzwerk bzw. -Pool bekundet. Da evalag ihre Gutachter/innen generell auf die Verfahren, in denen sie eingesetzt werden, sorgfältig vorbereitet, entwickelt sich auch in diesem Zusammenhang evtl. gerade ein neues interessantes Betätigungsfeld für die Hochschuldidaktik.

Haben Sie Interesse an einer Mitarbeit im Gutachter/innen-Netzwerk der dghd? Dann bekunden Sie dieses bitte in einer E-Mail an die Adresse: info@dghd.de, der sie die folgenden Angaben hinzufügen: Name, Vorname, Institution (+ ggfs. Institut/Fachbereich), Straße und Hausnummer, PLZ und Ort, Telefon, E-Mail-Adresse, ggfs. Website und Mitgliedschaft in der dghd. Wir setzen uns dann mit Ihnen in Verbindung.

Santina Battaglia

1.2. Neue Funktion auf der dghd-Homepage: aktuelle Publikationen der Mitglieder

Auf unserer dghd-Website haben wir für alle dghd-Mitglieder neu die Möglichkeit eingerichtet, auf eigene Publikationen hinzuweisen: <http://www.dghd.de/publikationstart>. Damit können wir eine Sammlung an Hinweisen zur Verfügung stellen, die eine rasche Orientierung ermöglicht und an vielleicht übersehende Beiträge erinnert.

Selbstverständlich funktioniert dieser Service nur, wenn Sie sich daran beteiligen. Wir bitten Sie deshalb, uns Ihre Hinweise zukommen zu lassen, so dass wir diese einpflegen können.

Die Publikationen sollen in wissenschaftlichen Publikationsorganen (Fachzeitschriften, Fachbücher etc.) erschienen sein; bitte verzichten Sie auf Hinweise zu internen Arbeitspapieren, Artikel aus der Tagespresse etc.

Die Form der Publikationshinweise orientiert sich an gängigen Vorgaben für Literaturangaben, wie sie von verschiedenen Fachgesellschaften vorgeschlagen werden oder beispielsweise auch in Zeitschriften üblich sind:

- Bücher: Autorenname(n), Vorname(n), (Jahr). Buchtitel. Verlagsort: Verlag.
- Zeitschriften: Autorenname(n), Vorname(n), (Jahr), Titel des Artikels. Name der Zeitschrift, Jahrgangsnummer (Heft Nr.), Seitenangaben

- Herausgeberwerke: Autorenname(n). (Jahr). Beitragstitel. In Vorname(n) und Name(n) des/der Herausgeber(s) (Hrsg.), Buchtitel. Verlagsort: Verlag.
- Online-Texte: Autorenname(n), Vorname(n), (Jahr). Titel. Vollständige URL-Adresse (Datum des Zugriffs)

Bei Titelangaben werden bei Werken mit bis zu 6 Autoren/innen sämtliche Autor/inn/en bzw. Herausgeber/innen des zitierten Werkes genannt, bei Werken mit mehr als sechs Autor/inn/en bzw. Herausgeber/inn/en nur die ersten sechs; alle weiteren werden durch die Angabe „et al.“ ersetzt. Gleichzeitig haben Sie die Möglichkeit, diese Angaben durch einen kurzen inhaltlichen Hinweis (max. 300 Zeichen) zu ergänzen.

Zu beachten ist, dass wir diese Sammlung mit Beiträgen aus dem Jahr 2009 beginnen und künftig zweimal jährlich aktualisieren werden.

Wir freuen uns über zahlreiche Hinweise!

Tobina Brinker und Peter Tremp

1.3. Buchreihe „Blickpunkt Hochschuldidaktik“ I: Verkauf von Restbeständen zu „Traumpreisen“ ;-)

In der dghd-Geschäftsstelle sind noch einige Exemplare der Buchreihe „Blickpunkt Hochschuldidaktik“ vorhanden, die wir gern verkaufen möchten. Die folgenden Bände können – so lange der kleine Vorrat noch reicht – zum supergünstigen Preis von je 5 € erworben werden:

- STURZENHECKER, Benedikt. Wie studieren Diplompädagogen? Studienbiographien im Dilemma von Wissenschaft und Praxis. Band 93. 1993
- SCHAEPER, Hildegard. Lehrkulturen, Lehrhabitus und die Struktur der Universität. Band 100. 1997
- NIKETTA, Reiner; LÜPSEN, Susanne. Der Blick über den Tellerrand des eigenen Faches. Band 101. 1998
- WAGEMANN, Carl-Hellmut. Die Botschaft überbringen. Gedanken über Fachunterricht an Hochschulen. Band 102. 1998
- FRITSCH, Ursula; MARAUN, Heide-Karin (Hrsg.). Über ein anderes Bild von Lehre. Band 103. 1998
- GAERTNER, Kai. Interdisziplinäre Umweltbildung für Ingenieure. Band 105. 1999
- ZWYSSIG, Markus. Hochschuldidaktik der Betriebswirtschaftslehre. Band 106. 2001
- SCHWAN, Renate; Kohlhaus, Günter et al.. Qualitätsmanagement in Beratungsstellen. Band 107. 2002
- MÜNST, Agnes Senganata. Wissensvermittlung und Geschlechterkonstruktionen in der Hochschule. Band 108. 2002

Darüber hinaus sind auch diese Bände noch in unterschiedlicher Anzahl vorhanden:

- WELBERS, Ulrich (Hrsg.). Hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung. Band 110. 2003
- KNAUF, Helen; KNAUF, Marcus. Schlüsselqualifikationen praktisch. Band 111. 2003
- WILDT, Johannes; ENCKE, Birgit; BLÜMCKE, Karen. Professionalisierung der Hochschuldidaktik. Band 112. 2003
- BRINKER, Tobina; RÖSSLER, Uwe. Hochschuldidaktik an Fachhochschulen. Band 113. 2004

- BREMER, Claudia; KOHL, Kerstin E. E-Learning-Strategien und E-Learning Kompetenzen an Hochschulen. Band 114. 2004
- BRENDEL, Sabine; KAISER, Karin; MACKE, Gerd. Hochschuldidaktische Qualifizierung. Band 115. 2005
- WELBERS, Ulrich; GAUS, Olaf (Hrsg.). The Shift from Teaching to Learning. Band 116. 2005
- WILDT, Johannes; SZCZYRBA, Birgit; WILDT, Beatrix (Hrsg.). Consulting Coaching Supervision. Band 117. 2006
- DANY, Sigrid; SZCZYRBA, Birgit; WILDT, Johannes (Hrsg.). Prüfungen auf die Agenda!. Band 118. 2008
- VON RICHTHOFEN, Anja; LENT, Michael (Hrsg.). Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre. Band 119. 2008
- SCHNEIDER, Ralf; SZCZYRBA, Birgit; WELBERS, Ulrich; WILDT, Johannes (Hrsg.). Wandel der Lehr- und Lernkulturen. Band 120. 2009

Die Bücher sind eine Zierde für jede Hochschuldidaktische Arbeitsstelle und sollten dort nicht fehlen – vor allem dann nicht, wenn sie nicht in der Hochschulbibliothek vorhanden sind. Gerade auch die älteren Bände sind interessant. Bitte senden Sie bei Interesse eine E-Mail an die Geschäftsstelle: gilbert@dghd.de. Wir senden Ihnen die Bücher dann zu.

René Gilbert

1.4. Buchreihe „Blickpunkt Hochschuldidaktik“ II: Suche nach bestimmten älteren Bänden für das Archiv der dghd-Geschäftsstelle – Tausch gegen neuere!

Zur Geschäftsstelle der dghd sollte ein gepflegtes Archiv gehören, in dem auch ein Exemplar jedes Bandes der verbandseigenen Buchreihe vorhanden ist. Es fehlen uns jedoch die Bände: 1-92, 94-99, 104 und 109. Diese Lücken möchten wir gern schließen.

Unser Angebot dazu ist, kostenfrei jedem/jeder, der/die ein solches Buch vielleicht doppelt hat oder nicht mehr behalten möchte, dieses gegen ein anderes – eine neuere (oder auf Wunsch auch ältere) Ausgabe seiner/Ihrer Wahl – einzutauschen (natürlich von denen, die bei uns noch vorhanden sind). Voraussetzung ist natürlich, dass die Bücher noch gut erhalten sind.

Santina Battaglia

1.5. Mitgliederversammlung 2010 auf der DOSS / dghd-Jahrestagung vom 3. bis 5. März 2010 an der TU Dortmund!

Die Einladung zur Mitgliederversammlung 2010 samt Tagesordnung, Bericht des Vorstands und Protokoll der Versammlung 2009 wurde am 18. Januar per Post an alle Mitglieder verschickt. Wir würden uns freuen, zu diesem Anlass möglichst viele dghd-Mitglieder persönlich begrüßen zu dürfen.

Santina Battaglia

2. Neuigkeiten aus der hochschuldidaktischen Szene

2.1. Das Thema „Lehre“ ins Bewusstsein rücken: Aktivitäten der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Neben der Bereitstellung eines Kursprogramms zum Aufbau und Ausbau hochschuldidaktischer Kompetenzen, hat die 2008 an der Goethe Universität Frankfurt gegründete Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik zum Ziel, das Thema „Lehre“ im Hochschulalltag präsenter zu machen, ein Nachdenken über die (eigene) Lehre anzustoßen und inneruniversitäre Diskussionsprozesse um die Qualität der Lehre in Gang zu setzen.

In diesem Zusammenhang fanden folgende Aktivitäten im Wintersemester 2009/2010 an der Goethe-Universität statt:

Podiumsdiskussion „Welche Lehre braucht die Universität?“: Am 24. November 2009 fand eine Podiumsdiskussion mit prominenten Bildungsexperten zum Thema „Lehre“ statt, die die Goethe-Universität gemeinsam mit der Studierendenvertretung AStA organisierte. Auch die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik war mit der wissenschaftlichen Leitung Prof. Dr. Regina Jucks beteiligt. Es diskutierten auf dem Podium Jonas Erkel (AStA Frankfurt), Prof. Dr. Ulrich Herbert (Freiburg), Prof. Dr. Regina Jucks (Münster/Frankfurt), Prof. Dr. Richard Münch (Bamberg) und Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavec (Frankfurt). Moderiert wurde die Diskussion von Jürgen Kaube (FAZ, Frankfurt).

Begrüßungstaschen für neue Lehrende an der Goethe-Universität: Um auf die Angebote der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik aufmerksam zu machen und auf die Bedeutung des Themas „Lehre“ an der Goethe-Universität zu verweisen, erhielten zu Beginn des Wintersemesters 2009/2010 alle neuen Lehrenden der Goethe-Universität Begrüßungstaschen mit dem Aufdruck „Lehrkörper“. Die Taschen waren jeweils gefüllt mit Informationen zu den Angeboten der Arbeitsstelle sowie z.B. mit einem Thermo-Becher mit der Aufschrift „Lehr mich!“.



Weihnachtsbefragung aller Professoren der Goethe-Universität: Vor Weihnachten wurden Postkarten an alle Professorinnen und Professoren verschickt. Auf der Rückseite sollte folgender Satz vervollständigt werden: „In der Lehre bin ich Feuer und Flamme, wenn...“

Unter allen Rücksendungen wurden Moderationsmaterialien verlost.



Alle weiteren Informationen zur Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Goethe-Universität finden Sie unter: <http://www.weiterbildung.uni-frankfurt.de/hochschuldidaktik/>

Für Fragen wenden Sie sich bitte an:

Dr. Miriam Hansen

Tel. 069-798-22021

Email: hansen@paed.psych.uni-frankfurt.de

3. Fachbeiträge von Mitgliedern / zur Diskussion!

3.1. Kollision der Einführung kompetenzorientierter Leistungsnachweise mit (der Angst vor) juristischer Anfechtbarkeit: Wer entscheidet unter welchen Gesichtspunkten über die Angemessenheit und Qualität(sentwicklung) von Prüfungen?

Im Rahmen meiner neuen Tätigkeit im Bereich der institutionellen Qualitätssicherung (auch und insbesondere bezüglich der Lehre) begegnet mir erneut ein Problem, mit dem ich als schon früher bei der Beratung und Schulung zur Studiengangentwicklung unter didaktischen Gesichtspunkten immer wieder zu tun hatte. Es scheint insofern kein Einzelfall zu sein, sondern, da es gehäuft auftritt, ein generelles Problem, das ich hiermit thematisieren und zur allgemeinen Diskussion stellen möchte:

Im Zuge der Bologna-Reform, von der wir Hochschuldidaktiker/-innen uns wünschen, dass sie zumindest in der „zweiten Welle“ auch unter didaktischen Gesichtspunkten durchgeführt werden möge, geht es bekanntermaßen auch um eine Reform des Prüfungswesens. Leistungsnachweise – immer noch viel zu häufig einfach „Prüfungen“ genannt – sollen studienbegleitend, modulgebunden und kompetenzorientiert erfolgen. Sie sollen also „Kompetenznachweise“ sein.

Während sich Kolleginnen und Kollegen der Hochschuldidaktik nun nach Kräften und redlich bemühen, im Rahmen von Fort- und Weiterbildungen für Lehrende, von strukturbildenden Maßnahmen für Fachbereiche und von Beratungen zu Studiengangentwicklungsprojekten dazu beizutragen, alternative, kompetenzorientierte – eben adäquate – Prüfungsformen bzw. Leistungsnachweise bekannt zu machen und zur Einführung zu empfehlen, arbeiten juristisch orientierte Einheiten an den Hochschulen anscheinend häufig dagegen an, dass diese dann auch realisiert werden können. Das Argument der juristischen Stellen (Bologna-Stellen, Justizariate, Prüfungsämter, zuständige Dezernate etc.) gegen die aus hochschuldidaktischer Sicht sinnvollen und angemessenen Leistungsnachweise bzw. Prüfungsformen ist jeweils deren – vorgebliche – Anfechtbarkeit. In der Kritik stehen dabei z. B. Portfolios, aber auch allerlei anderes, was eben nicht einfach „Klausur“ oder „mündliche Prüfung“ i. E. S. ist.

Die Angst der Jurist/-inn/en, dass die Einführung neuer kompetenzorientierter Leistungsnachweise eine Klagewelle von Studierenden nach sich ziehen könnte, die diese Prüfungen anfechten, wird zur Sorge der Studiendekane/-innen, Studiengangsverantwortlichen und einzelnen Lehrenden. Insbesondere auch durch die Akkreditierung(spanik) wird sie genährt und wirkt so in einer destruktiven Weise auf die didaktische Konzeption von Studiengängen und Modulen. Sie hat zweierlei zu Folge: entweder, dass die Einführung sinnvoller Kompetenznachweis-Formate gar nicht erst zustande kommt oder dass sie nach bereits erfolgter Planung wieder zurückgenommen werden muss.

Es stellen sich somit drei Fragen:

1. Wer soll letztlich über die Qualität(sentwicklung) der Lehre, zu der die Kompetenzüberprüfung ja gehört, letztlich zu entscheiden befugt sein: die Hochschullehrenden oder die Juristen? – Im Moment scheint eher Letzteres der Fall zu sein.
2. Aufgrund welcher Qualifikationen (hier mal v. a. testtheoretisch verstanden) und auf der Grundlage welcher weiteren Voraussetzungen können Jurist/-innen im Rahmen solcher Fragestellungen tätig werden?

3. Wie kann man sich eine Qualitätsentwicklung von Leistungsnachweisen und Prüfungsformen unter solchen Umständen überhaupt vorstellen? – Sobald etwas Neues in die Welt kommt, ist es natürlich zunächst einmal juristisch nicht fassbar (oder?).

In jedem Fall sollte es aus meiner Sicht einen Dialog zwischen Hochschullehrenden bzw. deren Gremien, Hochschuldidaktik und Hochschuljuristerei und Hochschulpolitik geben. Es handelt sich nämlich offensichtlich um ein Problem, das die hochschuldidaktische Arbeit, die ja zurzeit hochschulpolitisch gewollt zu sein scheint, untergräbt und der Studienreform somit ganz enorm schadet. Da dies kein Einzelfallproblem ist, rufe ich dazu auf, diese Diskussion auf eine breitere Basis zu stellen und öffentlich zu führen.

Wer Erfahrungen mit diesem Problem hat, Beispiele nennen kann und sich darüber austauschen möchte, ist aufgefordert, einen Beitrag für diesen Newsletter zu verfassen (bitte unter info@dghd.de einreichen). Ebenso freue ich mich aber selbstverständlich auch über persönliche Zuschriften (battaglia@evalag.de) oder Anrufe (0621 / 128545-45), die Licht in diese Sache bringen wollen.

Santina Battaglia

4. Publikationen

4.1. International Journal for Academic Development (IJAD), Issue 15(1): Inhalt und Abstracts

ICED PRESIDENT'S COLUMN

Quality learning in a global context

Shelda Debowski

ARTICLES

Academic development and educational developers: perspectives from different European higher education contexts

Roberto Di Napoli, Heather Fry, Mariane Frenay, Piet Verhesschen, An Verburch

This paper reports research in five European universities, in four countries between 2004-08. The research explored and compared institutional contexts for academic development and the interpretations and reflections of a number of academic developers on the organizational position and role of academic development, and of 'developers'. A nuanced notion of 'service', commitment to scholarship, (inter)disciplinary flexibility, a strong ethos of learner-centredness and care for and support of both students and academics, come to the fore, across national and institutional boundaries. Evident too is the idea of a diversified profession in development, emergence and consolidation.

Reflections on engaging students in the process and product of strategy development for learning, teaching and assessment: an institutional example

Mick Healey, Kristine Mason O'Connor and Patricia Broadfoot

Two areas of growing importance for academic developers are: first, their involvement in the development of institutional and faculty learning and teaching strategies, and, secondly, how to engage stu-

dents in academic development activity at institutional, department and discipline levels. This paper explores both interests by considering how academic developers may engage students in the development of both the process and product of institutional learning and teaching strategies. Following a discussion of the nature of strategy and why student engagement is important, this paper presents the authors' reflections on how one UK institution, the University of Gloucestershire, has sought to engage students in the process of strategy development. It concludes that those who lead strategy, especially academic developers, should purposefully engage students in both the process and product of strategy development. This approach of co-generation is equally applicable to ensuring that learning perspectives and requirements specific to particular groups of learners are addressed strategically, such as those of international students and disabled students.

Supervisor development through creative approaches to writing

Catherine Manathunga, Tai Peseta & Coralie McCormack

The development of research higher degree supervisors is a relatively recent phenomenon. In most cases, supervisor development continues within the traditional workshop mode and remains firmly located within what Smith (2001) calls the "administrative framing" of supervision. This framing ensures that a liberal and policy-orientated discourse retains dominance as the mode of solving problems in supervision. This article explores three creative approaches to supervisor development that take writing as their starting point for critical inquiry. Each approach enables the exploration and troubling of supervisors' identities, which contains some risks. Careful balancing of benefits and risks opens up possibilities for developing supervision pedagogy that makes central a level of complexity which the administrative framing of supervision often erases.

Words fail us: How academics view language and ideas in higher education research

David A. Green

Language can provide an entrée into an academic discipline, but can also serve as a barrier to exclude newcomers. How does this apply to academic developers trying to promote teaching and learning on their campuses? Using an online survey, academics at two institutions in the UK and USA were asked to describe their typical and ideal reading in their disciplines and in teaching and learning, focusing on combinations of ideas presented and language used. Results show their expectations and experiences of literature in their own fields differ from those in teaching and learning; further differences are noticeable between disciplinary clusters and between institutions. Implications for academic developers are explored in terms of academic credibility, accessibility, and the possibility of collaboration across the disciplines to overcome academics' potential resistance to literature on teaching and learning.

Die Fachsprache kann zwar den Einstieg in einen akademischen Fachbereich erleichtern, kann aber für Anfänger durchaus auch eine Barriere darstellen. Inwiefern beeinflusst diese Tatsache Hochschuldidaktiker, die versuchen, das Lehren und das Lernen an ihren Universitäten voranzubringen? Im Rahmen einer Online-Befragung beschrieben Dozenten an einer britischen und an einer US-amerikanischen Universität, welches sprachliche und intellektuelle Niveau sie einerseits in der Fachliteratur ihrer akademischen Disziplinen und andererseits in der Literatur der Hochschuldidaktik üblicherweise lesen und welches sie bevorzugen. Die Ergebnisse zeigen, dass Dozenten an die Fachliteratur ihres eigenen Bereiches andere Erwartungen haben als an die Literatur der Hochschuldidaktik. Außerdem zeigen sich Unterschiede zwischen bestimmten akademischen Disziplinen und auch zwischen den beiden Institutionen. Wie kann sich die Hochschuldidaktik hinsichtlich dieser Resultate auch weiterhin ihren Anspruch auf akademische Glaubwürdigkeit und allgemeine Zugänglichkeit erhalten? Und wie kann eine potentielle Abwehrhaltung von Dozenten gegenüber didaktischer Literatur durch die Möglichkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit verhindert werden? Diese Fragestellungen sollen hier behandelt werden.

Initiating Curriculum Revision: Exploring the Practices of Educational Developers

Geraldine O'Neill

Curriculum revision is an important part of academic work. Despite theoretical literature on curriculum development and design, there is a scarcity of literature available for either academic staff or novice educational developers on the initiation of this curriculum revision process. This study, therefore, set out to explore the practices of experienced Irish and UK educational developers working in this area. A mixture of in-depth interviews followed by a semi-structured questionnaire was used to explore the approaches of these educational developers. The results suggest that curriculum revision tends to benefit from initial, intensive dialogue between educational developers and academic staff, and that such initial interaction provides an important understanding of the context in which the curriculum revision occurs. This paper highlights that despite some suggested starting points at programme¹ and module level, educational developers should be open and flexible in their approach to this activity.

Identifying the potential organizational impact of an educational peer review program

Kate E. Toth & Colleen A. McKey

The literature on educational peer review (EPR) has focused on evaluating EPR's impact on faculty and/or student learning outcomes; no literature exists on the potential organizational impact. A qualitative (case study) research design explored perceptions of 17 faculty and 10 administrators within a school of nursing in an Ontario (Canada) university regarding the potential impact of an EPR program on organizational goals. Findings suggested that the implementation of an EPR program may increase consistency in the delivery of the curriculum, provide opportunities for faculty development, act as a method of teaching evaluation, and enhance faculty retention. Higher education institutions may be more likely to provide the resources required for EPR if the organizational benefits can be demonstrated.

RESEARCH NOTE

Exposing new academics through action research?

Karen Smith & Scott Fernie

OPINION PIECE

Bringing the backstage into the light? Thoughts on shadowy academic practices

Nick Hopwood & Claire Stocks

BOOK REVIEWS

L'évaluation de l'enseignement par les étudiants: Approches critiques et pratiques innovantes, edited by Marc Romainville & Cristina Coggi, Bruxelles: De Boeck, 2009, 304 pp., Euro 34.50, ISBN 978-2-8041-0750-5

David Vellut

Learners in Midlife Graduate Education and Workplaces in Canada, edited by Jo-Anne Willment, Calgary, AB: Detselig, 2008, 208pp., [price currently unavailable] ISBN: 978-1-55059-354-9
Julie Booke Weible

4.2. Rezension

Lehner, Martin: Allgemeine Didaktik. Bern: Haupt Verlag, UTBbasics

Rezension von Peter Kossack

Die „Allgemeine Didaktik“ von Martin Lehner richtet sich einerseits explizit als Einführung an Lehrende in Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung und andererseits im Kontext der Reihe UTBbasics an Studierende. Diese auf den ersten Blick nicht ganz unproblematische Verdoppelung der angesprochenen potenziellen Leserinnen und Leser wird in der Einführung so gut gelöst, dass in der Lektüre alle angesprochenen Zielgruppen sich wieder finden können. Als Einführung zielt die „Allgemeine Didaktik“ darauf ab sowohl ein theoretisch fundiertes Grundgerüst zur Didaktik als Wissenschaft zu entwickeln als auch didaktische Modelle und zentrale Bezugskategorien einzuführen sowie Formen und Ziele didaktischen Handelns in der Planung, Umsetzung und Analyse vorzustellen.

Der Band ist in zehn Kapitel unterteilt, die sich jeweils einzelnen Aspekten der Allgemeinen Didaktik widmen. Die ersten drei Kapitel zielen auf die Entwicklung eines Grundgerüsts und stellen die Grundlagen der Didaktik historisch und systematisch vor, um sich abschließend mit Professionalisierung und die Kompetenzen in den Blick nehmen, die professionelles didaktisches Handeln in der Schule und in der Erwachsenenbildung auszeichnen. In den Kapiteln 4 bis 6 wird in die bildungstheoretische, lerntheoretische und konstruktivistische Didaktik eingeführt, bevor mit Bildung und Lernen zwei zentrale didaktische Leitbegriffe beleuchtet werden. Im dritten Teil (Kap. 7 bis 10) werden ausgehend von den Zielen und Inhalten, Methoden als didaktische Gestaltungsvarianten, die Frage nach dem Lernerfolg, dessen Bewertung sowie Aspekte zur Planung, Analyse und Evaluation didaktischen Handelns diskutiert.

Die gesamte Einführung zeichnet sich durch eine klare und strukturierte Darstellung aus. Exemplarisch soll an dieser Stelle auf die in Kapitel 2 vorgestellten didaktischen Reflexionsebenen hingewiesen werden. Lehner entwickelt eine Systematik von Weniger weiter, mit der sich fünf didaktische Reflexionsebenen unterscheiden lassen. Die Ebene der Rahmentheorien (wissenschaftstheoretische Positionen) und Bezugswissenschaften (wie z.B. die Lernpsychologie) stellt die erste Ebene dar. Theorien und Modelle, kennzeichnend für die zweite Ebene, basieren auf wissenschaftstheoretischen Annahmen und versuchen kohärente Aussagezusammenhänge zu entwickeln, mit denen das didaktische Geschehen sich verstehen und beschreiben lässt. Die Ebene der Konzepte und Ansätze, ist systematisch zwischen den Theorien und den Handlungsregeln angesiedelt. Konzepte und Ansätze zeichnen sich durch ihren Handlungscharakter aus. Im Gegensatz zu den Theorien haben sie also auch die Funktion handlungsstrukturierend zu wirken. Als vierte Ebene werden die Handlungsregeln

oder -prinzipien genannt. Diese sind nicht nur konkreter als die Konzepte und Ansätze, sie sind auch spezifischer und normativer und lassen sich in der Regel in einem Satz zusammenfassen. Als fünfte Ebene werden Alltagstheorien von Lehrenden und Lernenden zum Lehren und Lernen beschrieben. Es handelt sich hierbei um wie auch immer verarbeitete Erfahrungen, die handlungsleitend wirken.

Mit diesem "Fünf-Ebenen-Modell" macht Lehner einen analytischen Zugriff auf die "Allgemeine Didaktik" möglich und es werden sehr anschaulich die Differenzen zwischen Wissenschaftstheorie, Nachbarwissenschaften, Theorien, Modellen, Konzepten, Handlungsprinzipien und Alltagstheorie sichtbar und damit auch reflexiv gemacht.

Die Reihe UTBbasics zeichnet sich durch eine klare Didaktisierung der Texte aus. So auch die „Allgemeine Didaktik“. Die Kapitel sind jeweils so aufgebaut, dass sie mit einer systematischen und verdichteten Übersicht über das Kapitel beginnen und mit Literaturhinweisen zu den Themen des Kapitels enden. In den Kapiteln werden besondere Hintergrundhinweise und Zitate sowie Aufgaben didaktisch vom Fließtext unterschieden. Die offen formulierten Aufgaben beziehen sich jeweils unmittelbar auf einen Inhalt des Kapitels und werden am Ende des Buchs ergänzt durch reflexive Hinweise.

Die „Allgemeine Didaktik“ ist eine empfehlenswerte Einführung in das Thema. Der Aufbau ist überzeugend, und steht in der Tradition der klassischen Lehrbücher zur Allgemeinen Didaktik (wie z.B. Peterßens Lehrbuch Allgemeine Didaktik. Die Inhalte werden systematisch und fundiert vorgestellt, dabei werden die Aussagen im Text, fast wie nebenbei, mit dem Diskurs zur Allgemeinen Didaktik verbunden und in diesen eingebettet. Mit der Allgemeinen Didaktik wird den Leserinnen und Lesern eine grundlegende Einführung an die Hand gegeben, die die zentralen didaktischen Themen und Probleme aufgreift, diskutiert und mögliche Vertiefungen nahe legt.

Dr. Peter Kossack, Universität Potsdam, Arbeitsbereich Erwachsenen- & Weiterbildung/Medienpädagogik, Karl-Liebknecht-Str. 24-25, 14476 Potsdam OT Golm; peter.kossack@uni-potsdam.de, 0331-977 2736

Impressum

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V., Die Vorsitzende. Postadresse: Evaluationsagentur Baden-Württemberg (evalag), M7, 9a-10, 68161 Mannheim, Internet: <http://www.dghd.de>, E-Mail: info@dghd.de. *Redaktion:* Santina Battaglia. *Bestellung:* <http://www.dghd.de>. Alle bisher erschienenen Ausgaben des Newsletters „Hochschuldidaktik aktuell“ sind online verfügbar unter: <http://www.dghd.de/newsletter-der-dghd>.